

# Ein Dauerbrenner : Trennung von Staat und Kirche

Autor(en): **Bossart, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **75 (1992)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413844>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dauerbrenner:

## Trennung von Staat und Kirche

In letzter Zeit ist im Kanton Zürich das Thema «Trennung von Staat und Kirche» erneut ins Gespräch gekommen. Gesinnungsfreund Adolf Bossart hat sich mit einer Zuschrift an die «Neue Zürcher Zeitung» an dieser Diskussion beteiligt, das heisst mit einem am 10. März veröffentlichten Leserbrief, den wir nachstehend leicht gekürzt wiedergeben.

Viele Zürcher Stimmbürger und Steuerzahler(innen) finden es störend, dass vor allem die evangelisch-reformierten Pfarrherren, Pfarrerrinnen, Katecheten usw. nicht etwa aus dem Ertrag der reichlich fliessenden Kirchensteuer, sondern separat, zulasten der Staatsrechnung, besoldet werden. Das gleiche gilt für die nicht unerheblichen Kosten der kirchlichen Verwaltung sowie für den Neubau und den Unterhalt kirchlicher Gebäude usw. (Die staatlichen Aufwendungen für die römisch-katholische Kirche sind vergleichsweise gering.)

Der eidgenössische Stand Zürich ist einer der wenigen Kantone, in denen – allen Entflechtungsbeteuerungen zum Trotz – eine Art Staatskirchentum herrscht, wie es im Mittelalter die Regel war. Damit meine ich die Symbiose, die zwischen dem Staat und der evangelisch-reformierten Landeskirche besteht. Deren Pfarrer und Hilfspfarrer sind im rechtlichen Sinne Beamte des Staates, also des Kantons. Sie werden aus allgemeinen Steuermitteln besoldet, das heisst, das Grundgehalt geht zulasten der *Staatskasse*; der Rest (es sind dies vor

allem frühere Teuerungszulagen) wird von den einzelnen Kirchgemeinden aufgebracht.

So kommt es, dass die Kirchenmitglieder ihre Kirche auf dreifache Weise finanzieren, nämlich einmal direkt über die Kirchensteuer, sodann indirekt über die Staatssteuer und schliesslich noch als Konsumenten, weil die von Handelsfirmen und Dienstleistungsbetrieben eingeforderte Kirchensteuer erheblichen Umfangs selbstverständlich auf die Kunden abgewälzt wird. Darin sehen viele Bürger und Steuerzahler ein echtes, zu beseitigendes Ärgernis.

*Adolf Bossart (Rapperswil)*

Mitglied der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

## Einziges Leserbrief zur März-Nummer

### Warum ?

In der Konjunkturzeit nach dem Krieg weigerte sich ein Werkmeister der grössten Maschinenfabrik der Schweiz, Italienisch zu lernen, nachdem haufenweise nichtqualifizierte Arbeiter aus Oberitalien von konkursiten Betrieben bei uns aufgenommen worden waren. Das Argument des Werkmeisters: «Wir leben hier in der Deutschschweiz, die Einwanderer sollen Deutsch lernen.» Prompt wurde er zum Rassehasser erklärt und war in Ungnade gefallen.

Wenn heute ein Arbeiter seine ganze Kraft einsetzt, für Produktion und Präzision sein Bestes zu geben, und dann sieht, wie die Schwarzköpfe im hellen Sonnenschein spazieren, Velo fahren, Fussball spielen, dann wurmt es den Schweizer Arbeiter ganz seltsam, eingedenk der Möglichkeit, dass er trotz allem Fleiss eines Tages den blauen Brief bekommt und die Existenz seiner Familie in Frage gestellt ist. Auch seine Steuern sind ein Teil der Milliarde, die zur Finanzierung der Feriengäste aus den Drittweltländern verwendet werden.

Gibt es da noch Schwierigkeiten zu begreifen, dass eine Antipathie Platz greift?

*Max Frank, Bellach*

## Fussnoten:

1) Jelzin war schon dem berechtigten Vorwurf von USA-Verteidigungsminister Cheney, es sei auf die Dauer nicht tragbar, dass die Sowjetunion weiter Raketen produziere und gegen die USA richte, entgegengekommen, indem er die amerikanischen Städte als Ziel eines russischen atomaren Schlages streichen liess.

2) Man müsste u.a. mit solchen Phänomenen zusammenleben: Vielweiberei, Klitorisbeschneidung, Infibulation, Steinigung der ehebrecherischen Frauen, Amputation der Hand für Obstdiebe, Todesurteile für «blasphemische» Äusserungen, Verschleierung und Diskriminierung der Frau usw. Ob unser Leben durch eine solche Kultur befruchtet und bereichert wäre, ist mehr als fraglich.

An Freidenker  
günstig, altershalber,  
abzugeben in Graubünden

**Wohnwagen mit stabilem  
Anbau. 3 Betten, Terrasse.**

Tel. 01 462 48 12

## Veranstaltungen

### Basel (Union)

**Jeden letzten Freitag** im Monat im Rest. «Storchen» im 1. Stock ab 19.00 Uhr **freie Zusammenkunft**  
Das Restaurant befindet sich am Fischmarkt (Tram- und Bushaltestelle Schiffflände).

Freitag, 3. April 1992, 19.00 Uhr

### Generalversammlung

mit anschl. Imbiss  
im Hotel-Restaurant «Victoria»  
Die persönlichen Einladungen wurden bereits versandt.

### Basel (Vereinigung)

**Jeden 1. Freitag** im Monat **freie Zusammenkunft** um 20 Uhr im Restaurant «Stänzler»  
Erasmusplatz (Bus 33)

### NEU: SENIORENHOCK

jeden Donnerstag vor dem «Freitags-Hock» um 15 Uhr im Restaurant «Stänzler», Erasmusplatz  
Es kann, muss aber nicht gejasst werden. Auch Plaudergruppen sind willkommen. Leitung:  
Alice Moser (Vorstandsbeisitzerin)

### Bern

#### Wir diskutieren:

am Dienstag, 31. März um 19.30 Uhr  
«**Drogenprobleme ohne Ende?**»  
und am Dienstag, 14. April, 19.30 Uhr  
**Zehn Thesen zur Trennung von Staat und Kirche** (siehe S. 25)  
jeweils im Freidenkerhaus,  
Weissensteinstr. 49B  
(Tram 5 / Bus 17)

### Winterthur

Freie Zusammenkunft  
**jeden 1. Mittwoch des Monats**  
um 20 Uhr **neu** im Restaurant  
«Wartmann», Winterthur

### Grenchen

**Einladung zur**  
**22. Generalversammlung**  
am Freitag, 27. März 1992  
um 20.00 Uhr im Saal des  
Rest. «Touring», Grenchen

### Zürich

Dienstag, 14. April 92, ab 14.30 Uhr  
**Freie Zusammenkunft**  
im Restaurant «Cooperativo»,  
Strassburgstrasse 5, Zürich  
im Saal, 1. Stock

## Heute für morgen

*Ich glaube nicht, ICH DENKE.  
Ich bete nicht, ICH TU WAS.  
Ich pfeife AUFS EWIGE LEBEN,  
Ich trainiere FÜRS ÜBERLEBEN!*

Kriemhild Klie-Riedel